



Dies ist der Federal, ein Vogel, der das Wasser liebt. Daneben badet der Yacaré, auch bekannt als Kaiman, der die Vögel, die Fische und auch die Wasserschweine liebt. Jimenez jedenfalls liebt seine Sümpfe.

Fotos Fabian von Poser

# Versumpft in Südamerika

Kuscheln mit Kaimanen: Die Esteros del Iberá im Nordosten Argentiniens sind eines der letzten unberührten Sumpfgebiete der Welt

Sie nennen ihn einfach Jimenez. Nicht, weil man in den Sümpfen so förmlich wäre, jemanden stets beim Nachnamen zu nennen, sondern aus Respekt. Tiefe Furchen durchziehen das sonnengegerbte Gesicht. Der dunkle Gaucho-Hut ist weit in die Stirn gezogen. Unter der hoch stehenden Krempe funkeln die Augen im letzten Sonnenlicht: Aus ihnen spricht die Erfahrung eines langen, entbehrungsreichen Lebens.

## Glänzendes Wasser

Unsere Schuhe sind klitschnaß, bis zu den Gelenken steht das Wasser im Boot. Nur Jimenez ist trocken. Seine Hose hat er über den nackten Füßen zu einer dicken Rolle zusammengeschlagen. In den Sümpfen bewegen sich die Einheimischen barfuß fort, denn Haut trocken schneller als Leder. „Das Wasser steht in diesem Jahr niedrig“, grunzt der 57-jährige und drückt das Boot mit dem Botador, dem langen Stakstab, durch den Morast. „Seit sechs Monaten hat es nicht mehr geregnet.“ Immer wieder bleibt die schwer beladene Barke zwischen den Wurzeln hängen, schwappt von Sedimenten braun gefärbte Brühe über die Bordwand. Mit allen Kräften schieben, drücken und pressen wir das Boot dann vorwärts. Doch die Arbeit scheint endlos: Bis zum Horizont ist nichts zu sehen als Blau und Grün. Himmel, Wasser, Schilf. Im Dickicht zirpt und quakt es, ab und an ist irgendwo ein Platschen zu hören. „Carpincho“, haucht Jimenez dann leise, ein Wasserschwein. Doch kaum meint man irgendwo ein Tier ausgemacht zu haben, ist es auch schon wieder verschwunden. Die Esteros del Iberá im Dreiländereck zwischen Argentinien, Brasilien und Paraguay sind so etwas wie die Arche Noah Argentiniens, ein endlos weites Sumpfgebiet, fast unberührt von Menschenhand.

Mit ihren 13 000 Quadratkilometern sind die Sümpfe, die in der Sprache der Guarani-Indianer

„glänzende Wasser“ heißen, fünf Mal so groß wie Luxemburg. Und sie sind ein Refugium für mehr als tausend Tier- und Pflanzenarten. Wasserschweine und Kaimane sind hier zu Hause, Hirsche, Füchse, Wölfe, Dachse, Schildkröten, Gürteltiere und Brüllaffen. Dazu kommen über dreihundert Vogelarten.

Schon nach wenigen Minuten ist die im wankenden Boot hastig mitnotierte Liste eine Seite lang: Störche, Reiher, Tukane, Papageien, Adler, Milane sowie Dutzende Sing- und Wasservogelarten. Für die meisten gibt es nicht einmal einen deutschen Namen. Jimenez treibt das Boot voran. Der Kanal ist mittlerweile tiefer geworden und auf voller Breite mit lilafarbenen Scerosen übersät. „Nur noch ein paar Biegungen, dann sind wir in meiner alten Heimat“, orakelt der Alte.

Wenige Minuten später sitzen wir im Feuerschein in einem Wald

samkeit und wir aufs Festland zogen. „Kaum einer kennt das endlose Labyrinth aus Wasserarmen und schwimmenden Schilfinnseln so gut wie der 57-jährige. Jeden Morgen, jeden Abend brach er mit seinem Boot auf, um der Familie Nahrung zu beschaffen.

## Sausende Kugeln

Oft war er tagelang in den Sümpfen unterwegs, um Eßbares zu finden. Tausende von Kilometern hat er dabei schwimmend verbracht, manchmal sogar die Nächte auf dem Boot. Einmal, erzählt Jimenez, habe er den Piloten eines Ultraleichtflugzeugs, der mit seinem Jet über den Sümpfen abgestürzt war, morgens um zwei Uhr und ohne Licht aus dem Wasser gezogen. Lebend, versteht sich. Die Polizei hatte ihn bereits zwei Tage vergebens mit Hubschraubern und Scheinwerfern gesucht. Die Esteros del Iberá sind ein Naturidyll, ein unberührter Flecken

Erde. Doch das war nicht immer so. In den achtziger und neunziger Jahren machten Jäger dem natürlichen Gleichgewicht schwer zu schaffen. „An manchen Wochenenden flogen uns regelrecht die Kugeln um die Ohren“, erzählt Jimenez. „Oft sahen wir Laster mit 200 oder 300 Carpinchos davonbrausen.“

Mittlerweile hat der argentinische Staat mitbekommen, was für ein Stück Natur ihm der Herrgott anvertraut hat. Jagen ist in großen Teilen der Sümpfe verboten. Regelmäßig kontrollieren Polizisten die Ein- und Ausfallwege zwischen Mercedes und Santo Tomé an der brasilianischen Grenze.

Seit Januar 2002 sind die Sümpfe auch Ramsar-Ort, Teil jenes internationalen Abkommens, das Feuchtgebiete in der ganzen Welt unter Schutz stellt. Selbst die Unesco ist bereits aufmerksam geworden: Derzeit läuft die Bewerbung für eine Aufnahme ins Welterbe. Wird der Entwicklungsplan der Provinzregierung angenommen, so wäre das Sumpfgebiet Ar-

gentiniens zehnter Ort auf der Welterbeliste.

Zu Recht, wie Forscher erst jüngst festgestellt haben, denn die Esteros del Iberá zählen zu den wenigen großen Feuchtgebieten auf der Erde, die fast ausschließlich von Regenwasser gespeist werden. Auf der riesigen Oberfläche sammeln sich im Jahresdurchschnitt zwischen 1200 und 2300 Millimeter Niederschlag pro Quadratmeter, die Lebensgrundlage für die unendlich reiche Tier- und Pflanzenwelt. Dies und die Tatsache, daß das riesige Ökosystem noch nahezu unversehrt ist, machen es zu einem der wichtigsten Süßwasserspeicher der Erde, auf den selbst die Vereinigten Staaten schon ein Auge geworfen haben.

Wir staken mit dem Boot über einen flachen Wasserarm in Richtung der Laguna Iberá, mit 53 Quadratkilometer Oberfläche die

zweitgrößte in den Sümpfen. „Ein Kaiman“, flüstert Jimenez plötzlich mit leiser Stimme. Ein Kaiman?

Wir starren ins Wasser. Ich glaube für einen Moment, die Augen des Tieres gesehen zu haben. Doch nach einer Minute Stille bin ich überzeugt, daß sich Jimenez getäuscht hat. Ruhig lehnt er über dem Boot, die Augen starr aufs Wasser fixiert. Dann plötzlich ein Platschen, Wasser spritzt. Nur den Bruchteil einer Sekunde später steht er grinsend vor uns: In der Rechten das Maul des kaum fünfzig Zentimeter langen Tiers, in der Linken seinen zappelnden Schwanz. „Seht ihr, ich habe recht gehabt.“ In den Sümpfen wimmelt es von Kaimanen, bis zu drei Meter sollen sie lang werden. Wer sich in den unberührten nördlichen Lagunen aufhält, der sieht die Tiere vermutlich nur von weitem.

In der Nähe von Colonia Carlos Pellegrini, jenem 600-Seelen-Nest mit seiner zarten touristischen Infrastruktur, jedoch haben sie sich an den Menschen gewöhnt und lassen einen bis auf wenige Zentimeter an sich heran. Selbst die Fische sind hier zutraulicher als anderswo. „Zum Teufel mit der Palometa“, hatte Jimenez' Helfer Cristian noch vor Minuten gewettert, als Piranhas seine Salami verschmähten. Doch jetzt hat er urplötzlich ein zähnefletschendes Exemplar an der Angel, angelockt mit nichts anderem als einem Stück Brot. „Wer versteht schon Fische?“ grinst er.

## Wählerische Piranhas

Es wird Abend. Eine kühle Brise weht durch das Schilf. Langsam weichen die Farben der Natur. Wir haben die Zelte auf einer Schilfinselfläche aufgebaut. Kaum zehn

mal zehn Meter sind die Eilande groß, die zu Dutzenden durch die Lagunen treiben. Um sie ranken sich Legenden, weil immer wieder Ortskundige sich verfahren und vollkommen die Orientierung verloren haben. Je nach Strömung treiben sie mal hier-, mal dorthin, verstopfen Kanäle und geben der Wasserlandschaft binnen Minuten ein neues Gesicht. „Wohin sie schwimmen, weiß nur der Wind“, sagt Jimenez ehrfurchtsvoll, während er die Kalabasse mit warmem Mate, einem bitteren Tee, kreisen läßt.

Über uns strahlt mittlerweile das Sternenzelt am Firmament, fast scheint es, man könnte die Sterne greifen. Die Grillen zirpen, Frösche quaken, sanft wippt die Insel im Wellentakt. Wie schön, daß der Wind sie heute nacht genau hierher getragen hat.

FABIAN VON POSER



Im Feuerschein sitzen wir in einem Wald aus Orangenbäumen. Rotwein fließt, auf dem Feuer brutzeln dicke Brocken argentinischen Rindfleisches.

aus Orangenbäumen. Rotwein fließt, auf dem Feuer brutzeln dicke Brocken argentinischen Rindfleisches. Die Flammen geben den Blick frei auf eine verfallene Schilfhütte. „Ich kam als Fischer auf diese Insel. In dem Verschlagen habe ich neun Jahre mit meiner Frau und meinen Kindern gelebt“, erzählt Jimenez. „Bis meine Familie keine Lust mehr hatte auf die Ein-

weder mit dem Boot, auf dem Pferd oder zu Fuß kostet 195 argentinische Peso, umgerechnet etwa 55 Euro. Mehrtägige Touren mit dem Zelt sollten unbedingt im Voraus gebucht werden. Der Preis beträgt etwa 30 Euro pro Person und Tag samt Ausrüstung und Verpflegung.

**Gesundheit** Spezielle Impfungen sind für die Sümpfe nicht vorgeschrieben. Das Risiko einer Ansteckung mit Malaria ist gering. Empfehlenswert ist jedoch die Auffrischung des Schutzes gegen Hepatitis A und Tetanus.

**Literatur** Sehr empfehlenswert ist die 60seitige Broschüre „Iberá. Vida y Color“ von María Luisa Petraglia de Bolzón, die das Leben in den Sümpfen anhand ausgezeichneter Fotos beschreibt und für 15 Euro (etwa vier Euro) in jeder gut sortierten Buchhandlung in Buenos Aires erhältlich ist (ISBN 987-43-6864-0).

**Weitere Auskünfte** Botschaft der Republik Argentinien, Abteilung Tourismus, Kleiststraße 23-26, 10787 Berlin, Telefon 0 30/22 66 89 20, Fax 2 29 14 00, E-Mail: info@argentinische-botschaft.de, www.argentinische-botschaft.de.

## Der Weg in die Sümpfe

**Anreise** Die Esteros del Iberá liegen im Nordosten Argentiniens etwa 820 Kilometer nördlich von Buenos Aires. Nachtbusse fahren von der argentinischen Hauptstadt in etwa neun Stunden nach Mercedes, von dort geht es weiter mit dem Privattaxi in das etwa 120 Kilometer entfernte Örtchen Colonia Carlos Pellegrini. Flüge gibt es von Buenos Aires nach Paso de los Libres, Goya oder in die Provinzhauptstadt Corrientes. Von dort Weiterreise mit Bus oder Taxi nach Carlos Pellegrini.

**Reisezeit** Die besten Reise Monate für die Sümpfe sind der argentinische Frühling von September bis November und der Herbst zwischen März und Mai. In den Sommermonaten Dezember bis Februar kann es sehr heiß und schwül werden.

**Pauschalangebote** Verschiedene Veranstalter bieten Argentinien im Rahmen von Rundreisen an, zum Beispiel Studiosus, Gebeco und Ikarus Tours. Keiner von ihnen hat jedoch die Sümpfe im Programm. Individuelle Touren vor Ort inklusive Abholung



in Mercedes organisiert die „Hostería Nandé Retá“ in Colonia Carlos Pellegrini, Tel. 00 54/37 73/49 94 11, E-Mail: nandereta@nandereta.com, Internet: www.nandereta.com. Eine Übernachtung inklusive Vollpension und wahlweise zwei Exkursionen ent-

www.spain.info

# SPANIEN PRÄGT SIE

Wer behauptet, Spanien sei kein grünes Land? 241 hochmoderne Golfplätze, Lehrer mit viel Erfahrung und dreihundert Sonnentage im Jahr bieten Ihnen die Gelegenheit, Ihrer Leidenschaft für Golf freien Lauf zu lassen. Und sicher werden Sie dabei auch andere Leidenschaften, wie die für Geschichte, Kunst, Gastronomie, ... entdecken.

Lassen Sie sich von [www.spain.info](http://www.spain.info) prägen




SPANISCHES FREMDENVERKEHRSAMT  
Kurfürstendamm 63, 5.OG., 10707 BERLIN, Tel: 49 30 882 65 43, Fax: 49 30 882 66 61, E-mail: berlin@tourspain.es  
Grafenberger Allee, 100 - "Kutschereihaus", 40267 DÜSSELDORF, Tel: 49 211 / 690 39 81, Fax: 49 211 / 60 39 85 - 48 211 / 60 39 86, E-mail: dusseldorf@tourspain.es  
Myliusstrasse, 14, 60323 FRANKFURT MAIN, Tel: 49 69 / 72 50 38, Fax: 49 69 / 72 53 13 / 72 50 65, E-mail: frankfurt@tourspain.es  
Post-Fach n° 151940, Schubertstrasse, 10, 80336 MÜNCHEN, Tel: 49 89 / 530 74 60, Fax: 49 89 / 53 07 46 20, E-mail: munich@tourspain.es